

Erstmal außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oepelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Melias** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Sak-Rogen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stros** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Stark** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Helmlöh Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 156.

Hermannstadt, Samstag den 5. Juli 1884.

100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Juli.

Schlägt ein großer Dorfhund zur Nachtzeit an, so belfern hinterdrein der Reihe nach auch die kleinen Köter im ganzen Dorfe nach und das Ensemble-Gebell gibt dann ein Concert, das Einem Hören und Sehen vergeht. Das practischste Mittel, wenn der Wanderer auf dem Wege durch ein Dorf von mehreren Hundten angefallen und umringt wird, ist: daß sich der Gefährdete auf den Boden setzt und sich ruhig verhält; die Hunde heulen und bellen ihn an, thun ihm aber nichts zu Leide; entweder werden sie nach einer Zeit selbst des Vergnügens überdrüssig, den kein Zeichen der Gegenwehr versuchenden Mann anzubellen, und gehen von selbst fort, oder die schlafenden Dorfleute werden nach einer Zeit wach, kommen auf die Straße und befreien den Wanderer aus seiner Zwangslage. Sit venia verbo, wenn wir sagen, daß die Haltung der Oppositionspresse in vielen Fällen unwillkürlich an diese Geschichte erinnert. Das Bild zu dem Gleichniß auszumalen, können wir getrost jedem denkenden Menschen überlassen. Zur Illustration des Bildes kann der Alarm der Damer des Abgeordnetenmandats auslösen. „Das ist ein Attentat auf den Parlamentarismus!“ ruft der große „Egyetértés“ in Budapest aus — und „verkappter Absolutismus ist's“ belfern die kleinen Winkelschlächter in der Provinz im Chorus aus, namentlich in Klausenburg, wo es den Verkündern der Grundsätze der äußersten Linken bereits gelungen ist, aus den früheren nüchternen, wie vordem auch jetzt noch in Gatyen politisirenden Vorständen (hostáti) Demagogen, Anarchisten, Socialisten und Communisten heranzubilden, daß selbst einem Stellmacher und Kammerer das Herz vor Freude höher schlagen würde, könnten sie verstehen, was der „hostáti“ für politische Beglückungs-Theorien in sich aufgenommen hat und jetzt ungarisch von sich gibt. Um auf das Geschrei wegen der Mandatsverlängerung zurückzukommen, wollen wir betonen, daß diese Frage zuerst von der Opposition ventilirt wurde. Die verquidte Logik der Opposition bringt es aber mit sich, daß sie aus purer Konsequenz das bekämpft, was sie früher selbst wünschte. Weil die Regierung dieselbe Frage zu der ihren macht, schreit die Opposition sofort: „Das gib's nicht, denn das ist ganz was Anderes! Wohl haben wir es als gut empfohlen, aber weil auch ihr es für gut findet, wollen wir nichts davon wissen!“ Wo bleibt da der Ernst und wie soll man eine Partei, die solche tolle Vorkämpfer macht, ernst nehmen und sie für regierungsfähig halten? Die Herren wollen sich augenscheinlich auf den Schuster spielen, der, jeden Abend betrunken nach Hause kommend, seine Mütze zu Boden warf und seine Frau prügelte, gleichviel ob sie die Mütze aufgehoben oder liegen ließ. Im ersteren Falle, weil sie so respectwidrig war, daß sie das, was er zu Boden warf, nicht liegen ließ, im letzteren Falle, weil sie gegen die dem Gatten schuldige Ehrerbietung verstieß, indem sie die Kopfbedeckung des gefirreten Haus tyrannen nicht aufhob. Die Opposition möchte also Schuster sein und die Regierung hübsch schlagen, möge sie nun einen von der Opposition fallen gelassenen Gedanken aufgreifen oder liegen lassen. Eine nette Vertheilung von Licht und Schatten!

Die italienische Irredenta brauchte, wenn sie wirklich geknechtete Italiener befreien wollte, nicht die Blicke über die Grenzen schweifen zu lassen. Im Venetianischen und in Calabrien ist nämlich ein Strike der Schnitter im Gange. Ursache ist der äußerst geringe Lohn, welchen die ländlichen Arbeiter erhalten. Mit dem Rufe: „Verhungern können wir auch, ohne zu arbeiten!“ verlassen sie die Felder. Es hat wiederholt Zusammenstöße zwischen den Streikenden und den Carabinieri gegeben, und sowohl die Verwundeten, als die Verhafteten sind zahlreich. Haufen der Streikenden ziehen bewaffnet umher und verhindern mit Drohungen und Gewalt jene Bauern, die arbeiten wollen, dies zu thun. Novigo im Venetianischen gleicht einem Heerlager. Zwei Regimenter Infanterie, ein Bataillon Bersaglieri und ein Regiment Cavalerie sind dahin entsandt worden, und starke Patrouillen streifen beständig in den benachbarten Dörfern. Die Bauern, welche die Carabinieri mit Steinwürfen empfangen, begrüßen die Soldaten fast überall mit Hochrufen auf die Armee. Bis jetzt weigern sich die Grundbesitzer hartnäckig, den Lohn für die ländlichen Arbeiter zu erhöhen. Aber der „Irredenta“ ist es gleichgültig, ob die Bauern an der Pellagra oder vor Hunger sterben.

Auf dem Umwege über London kommt die Nachricht von einer Niederlassung bosnischer und herzegovinischer Mohamedaner in Palästina. Bosnische Muselmanen, haben sich seinerzeit an den Sultan um Anweisung neuer Heimstätten gewendet und der Sultan hat sie auf Palästina verwiesen. In der That erhebt sich jetzt auf dem Wege von Jaffa nach Carmel in der Nähe der Ruinen des alten römischen Caesarea eine bosnische Ansiedlung, die jedoch nach allen Schilderungen nur eine sehr geringe Ausdehnung haben mag. An einer breiten Straße, welche direct durch die Ruinen eines alten römischen Tempels führt, sind etwa 20 steinerne Häuser erbaut. Die gesammte Arbeit stammt aus dem letzten Jahre. Die Zahl der Familien, die hier ein neues Heim gegründet, ist, wie aus der Zahl der Wohnstätten sich ergibt, ziemlich gering, doch behaupten die Colonisten, daß sie nur die Avantgarde eines großen Zuzugs bilden, der ihnen bald folgen werde. Immerhin möglich, daß ein solcher Zuzug von Konstantinopel aus stattfinden wird, aus den occupirten Provinzen dürfte er schwerlich erfolgen, da thatsächlich von Auswanderungen der Mohamedaner seit längerer Zeit nicht mehr berichtet wird. Ueber die Ursachen, welche die in Palästina angesiedelten Muselmanen zur Emigration bewegen haben, äußern sie sich dahin, daß sie vordem Herren im eigenen Lande waren und nach der Occupation die Demüthigung unerträglich fanden, auf dem Fuße voller Gleichheit mit der Rajah behandelt zu werden.

Im Londoner Oberhause erklärte Granville, er habe Grund, anzunehmen, daß die Frage in Betreff Angara-Bequenas durchaus befriedigend gelöst werden wird. — Die Lordskammer erkannte im Proceß Bradlaugh denselben wegen der Theilnahme an den Abstimmungen des Unterhauses ohne die vorgeschriebene ordnungsmäßige Eidesleistung in allen Anklagepunkten für schuldig. Damit ist Bradlaugh finanziell ruiniert, denn er muß für jede Sitzung, welcher er beigewohnt hat, enorme Strafgebühren zahlen.

Fünf australische Colonien erbieten sich, 15.000 Pfund zu den notwendigen Kosten für die Erweiterung der englischen Herrschaft im westlichen Stillen Ocean beizutragen.

Wie man polnischen Blättern aus Warschau berichtet, hat General-Gouverneur Gurko aus Furcht vor politischen Untrieben die polnischen Schlägigen von der Theilnahme an der Hilfs-Action zu Gunsten der Ueberflutheten ausnahmslos ausgeschlossen. Den Hilfs-Comités, welchen in Warschau General Medem, in den Bezirken die Regierungs-Commissäre präsidiren, dürfen blos Kleinbürger, Bauern und Beamte angehören. Askoff's „Rusi“ verlangt kategorisch die

Russificirung der deutschen Universität zu Dorpat, welche dem Russenthum zum Schaden gereiche.

Die Skupstina wurde am 28. v. M. vom König Milan mit einer Thronrede geschlossen. Dieselbe ist in dem wärmsten Ton gehalten.

„Daily Telegraph“ meldet aus Kairo: Nubar Pascha ist plötzlich nach Alexandrien abgereist, um, wie verlautet, wegen Nichtannahme seines Projectes über die Neuorganisation der Polizei dem Khedive sein Demissionsgesuch zu überreichen. Als wahrscheinlicher Nachfolger Nubar Paschas wird Riaz Pascha genannt.

Zwist im Hause Bonaparte.

Vater und Sohn in offenem Hader, der Erstere den Sohn beschuldigend, gegen alle Delicatesse und Kindespflicht zu verstoßen, der Andere den Vater höhrend, daß das Zusammenleben mit ihm für den Sohn compromittirend sei: es ist ein widerliches Schauspiel, dazu angehen, Berachtung vor den Nachkommen des künftigen Exportkömmlings und größten Eroberers der Neuzeit zu weiden und die ohnedies zur absehbareren Zeit hoffnungslos bonapartistische Sache schwer zu compromittiren.

Der Zwiespalt zwischen Vater und Sohn ist freilich nur der Ausdruck des Zwiespalts, der seit dem romantischen Tode des Prinzen Louis im Kaffernlande innerhalb des bonapartistischen Lagers herrscht. Die Bonapartisten waren zum erheblichen Theile nicht so sehr Imperialisten, als Reactionäre; nicht allzu Viele hielt die Anhänglichkeit an das Haus Napoleon fest bei der Fahne; dagegen klammerten sie sich an jene demokratisch angelegte, clerical durchsetzte, kriegerisch belebte Autokratie, deren Wiederherstellung nicht von der alten Besatzungschambord, nicht von den friedensliebenden, aufgklärten, bürgerfreundlichen Orleans, nur von einem durch die Armee auf den Thron zu erhebenden Kaiser zu erwarten war. Solcher Kaiser konnte das Oberhaupt der Familie Bonaparte, Prinz Jerome, nimmermehr werden. Ein geistvoller, hoch gebildeter Mann, doch ohne fittliches Rückgrath, hatte der Prinz sich allzu ungenirt einem antöbigen Uebermaß des Lebensgenusses hingegeben und dadurch die Achtung seines Volkes verschert, die er durch eine, seit anderthalb Jahrzehnten zu beobachtende enervirte Lebensführung nicht zurückgewonnen hat. Er gilt — vielleicht mit Unrecht — für feige und kann deshalb niemals die Sympathien des Heeres gewinnen. Er ist stets ein Religionspotter nach voltaire-anischem Muster gewesen und konnte sich die Gunst der Kirche auch durch Widerruf und Buße nicht erkaufen. Seine radicalen politischen Ideen, wie seine Sympathien für Ungarn und die Polen sind zweifellos aufrichtige gewesen; aber sie anders, denn in Worten zu bewähren, für sie das Geringste, auch nur einen Theil seiner Appanage zu opfern, dazu war der genußsüchtige Sohn des „Morgenwiederlust“-Königs von Westphalen nicht geschaffen. Solcher Mann, der noch dazu den Grundbesatz schrankenloser Volkshoheit aufstellte, nur auf den Schultern des Plebisits an die Spitze der Nation, sei es zur Präsidenschaft der Republik, sei es zum Kaiserthron emporsteigen wollte, solchen Mann konnten die Staubregen der Staatsstreich nicht brauchen. Sie suchten einen anderen Präsidenten, der den Clerus um sich scharen, die Armee und die Bureaucratie für sich begeistern könne und, ohne viel nach dem ohnedies republikanischen Volkswillen zu fragen, als eine Art Kaiser von Gottesgnaden, vor dem Altare in der Heimkehr Kathedrale knie, die Krone aus der Hand eines päpstlichen Nuntius empfangen würde. So wählten sie sich den damals noch minorrennsten Sohn Jerome's, den Prinzen Victor, zum Idol.

Wann die Dressur dieses Knaben zum Ungehorsam gegen den Vater und zu reactionären Ideen begonnen hat, es läßt sich heute noch

Feuilleton.

Im Bann.

Novelle von F. L. Reimar
(Fortsetzung.)

V.

Zwei Jahre mit ihren wechselnden Ereignissen waren gekommen und vergangen, und fast so lange schon berechnete sich die Zeit, seit Otto von Wellingen und Pauline Leskow ein Paar geworden waren. Die Stadt aber, in welcher sich beide gefunden, bewohnten sie nicht mehr, vielmehr hatten sie dieselbe mit einer ziemlich entfernten Garnison verkauft, wie denn Otto — ob nun gern oder ungern — den Wink hatte verstanden und sich ihm fügen mußten, daß es nicht wohl verträglich mit seiner Stellung gefunden werden dürfte, wenn er der nämlichen Gesellschaft, welche noch vor kurzem gemohnt gewesen war, in Fräulein Leskow die Künstlerin zu sehen, diese Dame als seine Gemahlin zuführte.

Was ihm dann aber rasch über die kleine Empfindlichkeit hinaus, war außer dem hohen, persönlichen Glück, Paulinens Erklärung, daß sie eben so gern, ja lieber noch, dem Ort ihrer bisherigen Triumphe den Rücken lehre, als ihren Fuß noch länger an ihm weilen lasse. Und wenn ihn anfangs außerdem die größere Entfernung von seiner Mutter gekränkt hatte, so durfte ihn in Bezug darauf der Umstand trösten, daß er dieselbe wenigstens in treuer Hut und Pflege zurückließ. Die bei ihr blieb, war ja Hedwig! Hedwig, von der er sich, nachdem Pauline jene Aeußerung über sie gethan und er selbst das Mädchen vor und nach seiner Vermählung, noch einige Mal wiedergesehen, zu seiner Ueberraischung hatte sagen müssen, daß sie in der That kein Kind mehr war. — Wann und wie diese Veränderung gekommen sei, ob sie sich plötzlich oder allmählich vollzogen habe, vermochte er sich freilich nicht anzugeben, und er machte sich einen halben Wortwurf daraus, daß er der Entwicklung seines Schwelsterkindes nicht aufmerkamer gefolgt war. Nebenbei that es ihm mitunter etwas leid,

daß ihm ihr fröhlicher Muthwille nicht mehr so entgegenstehen wollte, wie sonst; aber lag es nicht in der Natur der Dinge, daß ein junges Mädchen ernstlicher erschien, als ein Kind? War nicht auch Pauline erst, in ungewöhnlichem Grade sogar? und ließ es sich etwa leugnen, daß die Anmuth des Mädchens eine größere geworden war? —

Es wäre ihm vielleicht wohlthuend gewesen, wenn er Hedwig häufiger hätte sehen können, gleichwie sich das Verlangen seines Herzens nach der Mutter nicht zurückweisen ließ; aber Frau von Wellingen hatte es entschieden abgelehnt, dem Sohne nach dem neuen Wohnorte zu folgen, unter der Erklärung, daß ihr Platz auf dem Gute sei, und ihm selbst — ja nun, ihm hatte sehr bald eine leise Stimme zugeflüstert, daß sich das volle Versehen zwischen Pauline und der Mutter schwer würde herstellen lassen. So war es denn geblieben, wie es gewesen war, und die letztere nebst Hedwig verbrachten ihre ruhigen Tage auf dem stillen Wellingen; und er hatte an Paulinens Seite das bunte, geräuschvolle Treiben der sehr lebhaften Garnison zu theilen.

Daß er an dem genannten Orte in Bezug auf Pauline keinem Vorurtheil begegnet war, hatte ihm gleich anfangs die Uebersiedlung leichter gemacht — und dann, als die Gesellschaft ihr zu huldigen begann, als sie für Alle die schöne ausgezeichnete Frau war, hatte sein Herz bald hoch geschlagen in freudigem Stolz, der es ihn verschmerzen lehrte, daß eigentlich ein anderes, ein ruhigeres Eheglück von ihm erträumt worden war; ja, er hatte sich bestimmen lassen, selbst den Anwalt für die Gesellschaft zu machen, welche ihre Forderungen an das junge Paar stellte, ohne daß Pauline sich in der ersten Zeit sehr von ihr angesprochen gefunden hätte.

Dieser Verkehr befriedigt mich nicht — er läßt mich doer und leer — die Unterhaltungen sind fade, alltäglich! hatten — o gar oft! — die Entgegnungen gelaunt, wenn er sie ermuntern wollte, in die Kreise zu treten, welche bereits um ihr Erscheinen warben und von denen er sich schon seiner dienstlichen Stellung wegen nicht fern halten durfte; während er doch daneben mit liebevollem Sinne ermaß, daß er Gehalt haben müsse, wenn sie den Uebergang von ihrem bisherigen, dem Ideal geweihten

Leben zu der prosaischen Wirklichkeit nicht so leicht zu vollziehen vermöge. Und doch forderten alle Verhältnisse mit Dringlichkeit, daß er gemacht wurde, sobald und so vollständig wie möglich!

Nun freilich hatte sich alles geändert, lange schon. Jene Verhältnisse hatten selbst zu ihr geredet und in ihr die Gewohnheit ausgebildet, den Anforderungen derselben zu folgen. Seine Bitte, das als eine Pflicht zu betrachten, was ihr nicht als Vergnügen erscheinen wollte, war überflüssig geworden.

In diesem Augenblick nun war das Paar nicht beisammen. Die Nachricht von der Erkrankung seiner Mutter hatte den Sohn veranlaßt, daß er auf der Stelle von seinem Chef Urlaub erbeten hatte, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, ob Hedwig's ausdrückliche Versicherung, daß das Unwohlsein keine Erwähnung bedurfte haben würde, wenn es die Tante nicht verhinbert hätte, selbst die Feder zu führen, auf Wahrheit beruhe.

Wohl war Frau von Wellingen durch sein unvermuthetes Erscheinen etwas erschreckt worden, wohl hatte sie seine übergroße Sorge um sie liebevoll gescholten, aber dann hatte sie sich doch mit vollem Gefühl dem Glücke hingegeben, Otto wieder einmal an ihrer Seite zu wissen. Und er hingegen wollte eben alles thun, um sie für die lange Entbehrung zu entschädigen; deshalb suchte er ihr von allem, was sie erfreuen und erheitern konnte, soviel mitzutheilen, wie er nur in seinen Gedanken und Erinnerungen aufzutreiben vermochte. Zugleich aber bemühte er sich, auf all' ihre Fragen und Erinnerungen eine Antwort zu finden, die ihr sagen mochte, daß sie den einzigen Sohn zu den Glückseligsten zählen dürfe, zu deren besonderen Gunsten die Sonne Tag für Tag aufzugehen scheint.

Daneben freilich hatte er geheime Conferenzen mit Hedwig, wo er sich weniger heiter gab, in denen aber fast nur von der Mutter geredet ward. — Otto konnte sich der Sorge um sie nicht entschlagen, trotzdem daß ihre gegenwärtige Krankheit wirklich nur den Namen einer leichten zu verdienen schien. Er forschte bei dem jungen Mädchen ängstlich nach jedem Umstande, indem er dabei nicht verhehlte, daß er ein Uebel

nicht ermitteln. Jedenfalls hat sich der junge Mann bis vor Kurzem, so viel Mißbrauch die von Cassagnac geführte jungbonapartistische Fraction mit seinem Namen getrieben, öffentlich stets correct, ehrenhaft benommen. Plötzlich aber hat er das väterliche Haus verlassen und seinen eigenen Hausstand eingerichtet. Wer ihm die Mittel dazu geliefert hat, ist noch Geheimniß. Die bonapartistischen Schreiber sind vom Stamme Nimm; sie wollen à la Moray und Persigny Geld gewinnen, nicht geben. Daß ein reicher Chocoladefabrikant dem Prinzen ein Taschengeld zahlte, daß ihm eine Champagnerfabrikantin ein Vermögen vererbt habe, diese Gerüchte sind dementirt worden. Auch glauben wir nicht die kürzlich aufgetauchte Version, daß die Mittel des jugendlichen Kronprinzen der Hinterlassenschaft der Kaiserin Maria Anna entstammen. Vielleicht halten sich die Jungbonapartisten einen Prätendenten auf Actien und lassen ihn hungern, wenn er nicht gehorcht. Daß ein von Jerome selbst erzeugter Sohn, ein Schüler der Heidelberger Universität, so reactionär und so bigott sei, um vor dem, in letzterer Zeit stark verwitterten Freisinn seines Vaters aufrichtigen, unüberwindlichen Abscheu zu empfinden, ist undenkbar; daß er für schönen Judaslohn die Principien der Reaction bekennt, mit seinem Vater öffentlich krahelt, das macht ihn doppelt verächtlich.

Aber nicht darin liegt der Todeskeim der bonapartistischen Sache. Die beiden französischen Kaiser haben stets ihr Kreuz mit dem Familienanhang gehabt, der ihnen auf dem Rücken gehangen. Napoleon I. hat seinen Bruder Jerome eigenhändig geprügelt und sein Bruder Louis hat sich von ihm losgesagt; Napoleon III. hat häufig in Fehde mit seinem Cousin Jerome gelegen, von dem er wiederholt beschimpft worden — gar nicht zu gedenken des Prinzen Peter, der eine Wälderin geheiratet und den Journalisten Noir niedergeschossen hat, und mancher nicht eben sitzereinen weiblichen Bonapartes. Das Verächtliche tödtet in Frankreich so wenig, wie dem Sprichwort zuwider, das Lächerliche. Die bonapartistische Legende kann, trotz des Habers zwischen Vater und Sohn, mit tropischer Ueppigkeit wuchern. Dennoch ist die bonapartistische Sache vorläufig absolut aussichtslos. Mit der Proclamation des dauernden Friedenszustandes zwischen Deutschland und Frankreich hat Fürst Bismarck am 26. v. die Dauer der Republik proclamiert. Denn diese könnte, so lange sie sich dem Radicalismus gewachsen zeigt, nur gestürzt werden, wenn sie in einem großen Kriege ein neues Sedan erlitten oder wenn von einem neuen Jena der siegreiche General als Triumphator heimkehrt. Solche Eventualitäten sind vorerst nicht abzusehen. Nimmermehr würde der eiserne Kanzler zugeben, daß für überzeitliche Unternehmungen auch nur eine Cartouche verknallt würde, wenn er nicht seit überzeugung wäre, daß die Revanchelust der Franzosen langsam verglüht. Möchte hat die Zeit bis zu ihrem Erlöschen auf fünfzig Jahre berechnet; jedenfalls beschleunigen die französischen Colonialkriege den Proceß, indem sie Frankreichs Aufmerksamkeit und Kraft gefangen nehmen. Ist aber die Republik der Friede, so ist auch der Friede die Republik, welcher der zwiefältige Bonapartismus noch weniger gefährlich ist, als es der einheitliche gewesen.

Inland.

Budapest, 2. Juli. Wie aus Wien gemeldet wird, hat in diesen Tagen der Prager Universitätsprofessor Dr. Journer dem Grafen Taaffe ein von ihm verlangtes wissenschaftliches Gutachten über den seinerzeit auszugswweise mitgetheilten Commissionsbericht der ungarischen Grenzregulirungs-Deputation, die Zugehörigkeit des Sichelburger Districtes der ehemaligen Militärgrenze betreffend, überreicht. Danach sollen sich die Argumente, welche dieser Bericht gegen die staatsrechtliche Zugehörigkeit Sichelburgs zu Krain vorbrachte, als unhaltbar herausgestellt haben. Die ungarische Regierung hat bekanntlich im Jahre 1881 die von dem genannten Gelehrten aufgestellten Behauptungen als richtig anerkannt, hat dann aber aus Rücksicht auf die Kroaten die begonnene Grenzregulirung unterbrochen und den Vorstellungen der Grenzregulirungs-Deputation Folge gegeben.

Agram, 2. Juli. Die nichtserbischen Mitglieder des in Angelegenheit der von Serbienclub zur Regelung der serbischen Kirchen- und Schul-Autonomie sowie der cyrillischen Schrift eingebrachten Gesetzesvorlage entsendeten Ausschusses hielten heute Nachmittags in der Wohnung des Abgeordneten Tirl eine Vorbesprechung. Das Resultat desselben war der Vorlage günstig, indem beschlossen wurde, den Serben bezüglich ihrer Forderungen möglichst entgegenzukommen. — Im Club der Nationalpartei wurden die zum Gesekentwurf über die Ausdehnung der Gesetze über die Kompetenz der Bezirksgerichte auf die Grenze eingereichten Amendements discutirt.

Wien, 2. Juli. Der Conflict zwischen der czechischen und der deutschen Bürgerschaft in Olmütz bezüglich der Errichtung einer öffentlichen czechischen Volksschule aus Gemeindemitteln ist durch das heutige Urtheil des Verwaltungs-Gerichtshofes ein für allemal beendet. Die czechische Bürgerschaft hatte nämlich mittels Eingabe die Errichtung einer böhmischen Volksschule verlangt und der Olmützer Gemeinderath hatte dieses Verlangen zurückgewiesen. Ein Recurs an die Regierung hatte wieder die Annullirung des Gemeinderaths-Beschlusses zur Folge. Nunmehr brachte die Gemeindevertretung von Olmütz eine Beschwärde

sürchte, welches sich vielleicht selbst den Blicken der Aerzte noch verborgen halten könne.

Petwig dagegen nahm die Sache leichter, sie behauptete, daß die Tante sicher bald wieder gesund sein würde.

„Du bist in diesem Augenblick ein Schmarzseher!“ schalt sie ihn lachend. „Wenn du wieder zuhause bist, wird dir deine Frau die bösen Gedanken und Sorgen schon vertreiben!“

Er gab darauf nicht sofort eine Antwort; wohl aber sagte er nach einigen Secunden Petwig's beide Hände. „Versprich mir eins, Petwig, aber fest — daß du nicht von hier gehst!“

„Du weißt es ja schon, Otto,“ sagte sie, indem sie etwas ungeduldig die Achseln zuckte, die Tante verlasse ich nicht!“

„Aber auch später wirst du bleiben!“ rief er aus.

Sie machte ihre Hände von ihm los. „Ich kann das nicht sagen, Otto!“

„Und warum nicht?“ fragte er. „Was könnte dich je von deinen Geschwistern fortreiben?“

Etwas von dem alten Geiste kam über sie, das sie ihr Köpfchen so wie sie es sonst wohl gethan hatte, zurückwerfen ließ.

„Könnte es mir denn zum Beispiel auch nicht einmal einfallen, mich zu verheirathen?“

Er sah sie mit großen Augen an. „Denkst du daran, Mädchen?“

„Et nun, warum nicht, dann und wann!“ sagte sie. „Ich meine, der eine oder der andere fände sich schon, für den ich nicht zu lüthlich und zu albern und zu garstig wäre!“

Ihr Lachen sagte ihm, daß sie im Scherz gesprochen habe, und so ließ er die Unterhaltung fallen, schon aus dem Grunde, weil ihn die Mutter in diesem Augenblick bitten ließ, wieder zu ihr zu kommen. —

Die zwei Tage, welche Otto seiner Mutter widmen konnte, hatten nur zu bald ihr Ende erreicht; und nun war er bereits nach dem liebevollsten Abschiede von ihr wieder abgereist, und Frau von Wellingen dahin gelangt, daß sie die ersten Thränen, welche dies Trennen ihr ausgepreßt, zu trocken vermacht hatte. Sie lag seit einer Weile still auf ihrem Lager, so daß Petwig sie für erschlummert hielt und ein Buch aufnahm, in welchem sie in tiefer Zeit, während sie den Schlaf der Kranken kühlerete, bisweilen gelesen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

beim Verwaltungs-Gerichtshofe ein, welche in der heutigen Verhandlung zu Ungunsten der Olmützer Commune entschieden wurde.

Kemberg, 2. Juli. Das Finanzministerium hat der unentgeltlichen Ueberlassung des zur Erhaltung des Viehstandes der Bauernhöfe erforderlichen Salzes an die in Folge der letzten Ueberschwemmung nothwendig gewordene ländliche Bevölkerung zugestimmt, und zunächst die Bezirkshauptleute angewiesen, die Quantität des benötigten Salzes zu erheben.

Russland.

Paris, 2. Juli. Die officielle Liste der beim Ueberfall nächst Langson erlittenen Verluste der französischen Streitkräfte nennt zweiundzwanzig Tode und 35 Verwundete. Die französische Regierung beabsichtigt als Repräsentation für diese offensbare Verletzung der Vereinbarung von Tientsin von China fünfshundert Millionen unter dem Titel einer Kriegsschuldigung zu fordern. — Wie aus Tonting gemeldet wird, sind in den Reihen der auf Langson marschirenden französischen Colonne zahlreiche Sonnenstich-Fälle vorgekommen.

Marseille, 2. Juli. In Algier dauert die Judenhege fort. Gestern wurden neuerdings Aken geplündert; mehrere Juden wurden verwundet und bis zum Gouverneur-Palaste verfolgt. Ein Opfer der Excese ist gestorben.

Warschau, 2. Juli. In Folge der letzten Judencrawalle hat die Auswanderung von Juden nach Amerika, besonders in der Umgebung von Kamienec-Podolski, Proskawow und Balta, neuerdings große Dimensionen angenommen.

Konstantinopel, 2. Juli. Die serbische Note verlangt von der Pforte die Entsendung von Delegirten behufs Tracirung der serbisch-türkischen Eisenbahnananschluß-Linie. Die Pforte notificirte dem italienischen Vorkämpfer, daß die Regierung beschlossene habe, die bisher von Italienern betriebenen Vorrathwerke gegen Entschädigung in eigenen Betrieb zu übernehmen.

Kairo, 2. Juli. Laut Meldung der „Agence Reuter“ ist das Gerücht, daß Kubar Pascha demissionirte, unbegründet. — Der finanzielle Beirath der ägyptischen Regierung, Vincent, erklärt in einem Berichte an den Ministerrath die erhebliche Verminderung der Abgaben der oberegyptischen Provinzen für unumgänglich nothwendig.

Taufgattung.

Wir fühlen uns angenehm verpflichtet, allen Freunden und Bekannten für die so zahlreiche Theilnahme an dem gestrigen Leichenbegängnisse unserer unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter Elisabetha Connerth, den innigsten Dank hiermit auszusprechen.

Hermannstadt, 5. Juli 1884.

Die trauernden Familien.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Juli.

— „Budapesti Közlöny“ vom gestrigen Tage enthält im amtlichen Theile folgende Verlautbarung:

„Im Sinne der allerhöchsten Entschließung Sr. kais. und apo. kön. Majestät dto. S. 16. November v. J. hat die Auflösung der Hermannstädter staatlichen Rechtsakademie zu geeigneter Zeit und in passender Weise zu erfolgen. Es wird demnach zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in die genannte Rechtsakademie die im kommenden Schuljahre 1884/5 die juristische Laufbahn betretenden Willenden nicht mehr aufgenommen werden und der erste Jahrgang nicht mehr eröffnet werden wird. Die in den II., III. und IV. Jahrgang eintretenden Willenden werden vorläufig noch aufgenommen und mit Eröffnung dieser Jahrgänge die Vorlesungen in denselben, ebenso die Grund- und Staatsprüfungen in bisheriger Weise abgehalten werden, wobei es sich von selbst versteht, daß die im abgelassenen Schuljahre absolvirten Hörer des ersten Jahrganges, welche die I. Grundprüfung im Juni nicht abgelegt haben, zur ersten Grundprüfung zugelassen werden.“

— (Ernennung.) Der Präsident des Hermannstädter kön. Gerichtshofes hat mittelst Decret vom 3. Juli l. J. den an der hiesigen k. Rechtsakademie absolvirten Juristen Emil Petrovics zum einstweiligen unadjutirten Rechtspractikanten ernannt.

— Der Marosvásárhelyer k. Anwalt hat den Gefängnißwächter des Klausenburger k. Gerichtshofes, Josef Besenczi, zum Gefängnißwachtmeister des Karlsburger k. Gerichtshofes ernannt.

— (Postales.) In Hortobágyfalva (Hermannstädter Comitath) ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcaution von 100 fl. mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzleipauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— In Körössanya und Brad (Hunyader Comitath) sind mit Post vereinigte Telegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

— (Personalnachrichten.) Se. Excellenz Gregor v. Beldi, Präsident der ungarisch-rumänischen Grenzregulirungs-Commission und der Klausenburger k. ung. Finanzdirector Bela v. Nagy, Mitglied der genannten Commission, sind hier eingetroffen.

— (Wohlfühligkeits-Concert.) Eine überaus gelungene Musik-Aufführung war das von Herrn Musikdirector J. L. Bella unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder des Musikvereines, des dritten Curies der Musikvereins-Schule, dann des städtischen Orchesters am Abend des 4. Juli im Pavillon des „Hermannsgartens“ zu Gunsten der hierortigen Stadtkapelle aufgeführte Concert. Die Mitwirkenden sammt ihrem Dirigenten setzten ihre besten Kräfte ein, und erzielten auch einen Erfolg, der den höchsten Anforderungen zu entsprechen geeignet war. Die beiden ersten Nummern des Programmes waren Novitäten; sie gingen aber vortreflich zusammen und sowohl der Frauenchor mit Orchesterbegleitung von J. Supér „Aus alten Märschen“, wie auch das E-moll-Streichquartett von J. Mendelssohn-Bartholdi fanden verdienten Beifall. Den Beschluß machte H. Schumann's herrliche Cantate „Die Pilgerfahrt der Rose“. Wir haben dieses Werk Schumann's früher bereits aufführen gehört; freilich damals nicht ganz so, wie der Componist vorgeschrieben, und auch nicht ganz vollständig. Diesmal waren so ziemlich Alle beizens an ihrem Plage und wir dürfen der Concert-Unternehmung die Anerkennung nicht vorenthalten, daß diesmal die zum Verständnis des Schlusschores unerlässliche Nr. 23 der Cantate nicht auch wieder weggelassen worden, wie es früher aus uns unbegrifflichen Gründen geschah. — Nach Beendigung des Concertes blieben die meisten der Sänger wie der Hörer gemüthlich beisammen bis zur frühen Morgenstunde.

— (Mit Musik) wird heute 6 Uhr Abends die vom Restaurateur Herrn Demeter Popovits übernommene Spannel'sche Garten-Restaurirung eröffnet. Drei Böllerschüsse werden den Zeitpunkt der Eröffnung verkünden. Spielen wird die neuesten Stücke die Brassoban'sche Kapelle. Es wird nicht abgejammelt. Der Eintritt ist frei.

— (Promenade-Musik.) Morgen, Sonntag den 6. Juli 4 Uhr Nachmittags, spielt die Hermannstädter Stadtkapelle auf der städtischen Promenade folgende Püden:

1. Marsch. 2. Ouverture zu „Fledermaus“ von Joh. Strauß. 3. „Gabriel-Walzer“ von Fr. v. Suppé. 4. Paraphrase über das Lied: „Wie schön bist Du“ von Hebbada. 5. „Par Adoration“, Polka-französisch von P. Hermann. 6. „Abschiedsklänge“, Trille von Schulz. 7. „Franz zahl'n!“ Polka-schnell von Wegner. 8. „Das Epikentuch der Königin“, Potpourri aus gleichnamiger Operette von J. Strauß.

— (Mappirung und Excursion.) Am 10. d. geht der vierte Jahrgang der hiesigen k. Cadetenschule auf Mappirung nach Schäßburg. Hieran schließt sich eine Excursion nach Elisabethstadt, Mediasch und Maros-Ujvar. Commandant der Excursion ist Herr Oberlieutenant Siegel v. Siegville.

— (Todesfälle.) Aloisia Kopriwa geb. Bod, Thierarzten's Witwe, ist am 4. d. im Alter von 49 Jahren hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, 3 Uhr Nachmittags, auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Der ungarische Schriftsteller Adolf Frankenburg ist gestern in Gleichenberg gestorben.

— Am 1. Juli l. J. haben die neuen k. Steuerämter in Nezs, Bajda-Hunyad, Magvar-Lapos, Székely-Kerekestur und Raßód ihre Functionen begonnen.

— (Opfer einer fixen Idee.) In Neu-Ezt-Anna hat sich, wie von dort geschrieben wird, am 27. Juni der Schuhmachermeister Josef Japport den Bauch aufgeschlitten, um, wie er sagte, „die in seinem Magen liegenden Steine ohne Doctor und Apotheken zu entfernen“. Japport starb nach dreitündigem schweren Leiden an Verblutung.

— Professor Billroth hielt am 2. d. Abends im Wiener Verein für Gesundheitspflege, dessen Präsident der berühmte Chirurg ist, einen improvisirten Vortrag über die Cholera. Es waren Worte der Beruhigung, die der Gelehrte sprach. Die marcantersten Stellen des Vortrages lauten: Die Cholera in Toulon hat viele Besorgnisse wachgerufen, seiner Ansicht nach mehr, als nöthig war. Die wenigen Todesfälle imponiren ihm nicht und er glaubt, daß die Cholera auf ihren derzeitigen Herd beschränkt bleiben werde. Die Frage sei immer nur eine Geld- und Wasserfrage. Die Auswurfstoffe der Kranken, sagt Nebner, sind im Moment, wo sie ausgeworfen werden, nicht ansteckend, und es ist festgestellt, daß sie eine zeitlang stehen müssen, bevor sie einen neuen Erkrankungsfall erzeugen. Zur sofortigen Beseitigung der Dejectionen ist eine ausgiebige Spülung mit Wasser nothwendig. Daß eine solche in den Wohnräumen ärmerer Leute nicht möglich ist, das bildet die Schwierigkeit, eine Stadt vor der Cholera zu bewahren. Gute Bewässerung und Canalisirung ist das einzige Mittel, die Cholera von den Städten fernzuhalten.

— (Ein Geschenk des Kaisers an die Singhalesen.) Aus Wien, 2. d., wird gemeldet: Der fröhliche Trubel läßt sich kaum schildern, der gestern im Lager der Kinder von Ceylon herrschte. Ihre kleinen braunen Hausfrauen unterbrachen sich einmal um's andere im Spitzentlöppeln, steckten die Köpfe zusammen und zeigten sich gegenseitig blinkende Ducaten. Die fingerfertigen Taschenspieler zogen mit ihren Zaubertäfelchen magische Kreise auf dem Boden, und ehe man eins, zwei zählen konnte, flogen leuchtende Strahlen durch die Luft, senkten sich hernieder, und auf der Stelle, wo früher nichts zu sehen gewesen, lag plötzlich blitzendes Gold. An der Barriere aber stand jener freundliche Singhalese, dessen gedrohenes Deutsch Gott segnen möge, so herzig ist es; er erzählte freudevullend und nimmermüde den vor ihm sich drängenden Besuchern: „Großer Kaiser sehr zufrieden mit Singhalese — uns Allen Ducaten schenken.“ In der That hatte Nachmittags ein Hofbeamter Herrn Hagenbeck 80 Rauducaten als Geschenk des Kaisers an die Singhalesen überbracht. Die Singhalesen hatten übrigens gestern auch noch das Glück, ein Publicum um sich zu haben, wie es nicht jeder Tag bescheert, ein Publicum, das an ihrer gehobenen Stimmung den allerlebenshaftesten Antheil nahm. Nicht weniger als 1675 Schulkinder, Knaben und Mädchen, waren nämlich gestern bei ihnen zu Gast, und man kann sich nun eine Vorstellung davon machen, wie rasch sich der intime Rapport zwischen diesen Zuschauer und diesen Schaulustlern bildete. Das Lachte, scherzte und jubelte um die Wette, und während draußen strömender Regen niederging, herrschte drin in dem hohen Bau der Sonnenseite fröhlichste Laune.

— (Der Kaiser-König und der Fialer.) Wir lesen im „W. E.“: An den Besuch, welchen der Kaiser vor einigen Wochen dem Kaiser erkrankten und mittlerweile verstorbenen Grafen Grütze in Baden abstattete, knüpft sich ein heiterer Zwischenfall. Der Separat-Hofzug traf eine Viertelstunde früher, als die Ankunft Sr. Majestät abwirft war, in Baden ein und in Folge dieses Umstandes war die Hofequipage, mit welcher der Kaiser-König zur Weilburg fahren sollte, vor dem Bahnhofe noch nicht angelangt. Der Stationschef beeilte sich deshalb, einen Fialer vorfahren zu lassen, den der Monarch benützte. Auf dem Wege zur Weilburg begegnete die kaiserliche Equipage dem Fialer, der Hofstutcher bemerkte Se. Majestät, machte mit dem Wagen Kehrt und fuhr dem Fialer nach. Dies erregte den Unmuth des Badener Hofstellers, dem er auch Luft machte, als er mit seinem hohen Fahrgaste am Ziele angelangt war. Der Fialer wandte sich nämlich gegen die Hofstallknecht und rief ihnen zu: „Fahrt's nur z'hause, ich hab' den Kaiser hergeführt, ich wer' ihn auch wieder z'ruckfahren!“ Der Kaiser hörte diese Worte lächelnd an und verständigte dann einen Hofbeamten, daß er auch die Rückfahrt zum Bahnhofe mit dem Fialer unternehmen werde.

— (Unser Regenwetter.) Wir erhalten, schreibt das „N. W. T.“, folgende interessante Zuschrift: Wie schon aus verwichenen Zeitungsberichten hervorging, sind von englischen Schiffen bei ihrer Ueberfahrt an den Küsten von Nordamerika im Mai mächtige Eisberge angetroffen worden, welche eine kaum glaubliche Größe und Ausdehnung haben sollten. Diese Eisberge haben sich nun langsam den Küsten Europa's genähert und lösen sich nun durch den starken Einfluß der Sonne schnell auf; durch ihre Verdunstung ist die nachtheilige Luft verursacht, die durch fortwährenden Nord-, resp. Nordwestwind zu uns herübergetragen wird. — Nach allen diesen Umständen ist ferner die Annahme nicht ausgeschlossen, daß der letzte sehr strenge Winter in Nordamerika auch seinen Einfluß auf Europa ausüben wird und hätten wir mit aller Bestimmtheit demnach noch einen nachkalten Sommer und darauf folgenden sehr strengen Winter zu erwarten. — Nicht weniger interessant ist das jüngst der französischen Akademie der Wissenschaften überreichte Memoire über die abnormen Regengüsse des laufenden Jahres und deren vermuthliche Ursache. Diese wird in dem Ausbruche des Vulkans Krakatau in der Sundabüste (zwischen Java und Madagaskar) vom 25. August 1883 gesucht — bekanntlich hat man auch die sonderbaren Dämmerungsercheinungen im verfloffenen Winter auf diese Quelle zurückgeführt, um sie als Lichtreflexphänomene zu erklären. Die Condensirung von Wasserdämpfen geht rascher und intensiver vor sich, wenn sich feste Körper in der Luft befinden — auf diesen bekannten physikalischen Vorgang stützt nun das Memoire seine Deduction. Durch die colossalen Explosivkräfte überhitzter Dampfkräfte wurden gelegentlich des großartigen Vulkanausbruchs des Krakatau unermeßliche Massen feinstvertheilter vulkanischer Stoffe in die Atmosphäre emporgeschleudert — daher datiren sich also die colossalen Wassermengen, die jetzt auf die Erde niederstürzen. Das Memoire beruft sich auch auf ähnliche Vorkommnisse nach anderen großen Vulkaneruptionen, so beispielsweise des Besuv im Jahre 1831 (damals entstand auch die vulkanische Insel

Ferdinanda im Mitteländischen Meere) und später auf Island, auf Sicilien und so weiter. Immer folgte anhaltendes Regenwetter. Die Ausklärung ist sehr sparsam — die weitere Discussion wird ergeben, ob sie auch stichhältig ist.

(Ein Dynamitattentat durch den Briefkasten.) Ueber ein Dynamitattentat, welches dieser Tage gegen das Postgebäude in Bensen in Nordböhmen gerichtet worden ist, wird dem „Pr. Tgl.“ von dort berichtet: Die Bevölkerung dieser Industriestadt, ja des ganzen Folgentales, wurde durch ein Dynamitattentat in ungeheure Aufregung versetzt. Es war am Montag nach 10 Uhr Abends, die Gassen, deren Beleuchtung viel zu wünschen übrig läßt, als plötzlich eine kanonenschußähnliche Detonation erfolgte. Im ersten Momente wagte es keiner von den aufgeschreckten Bewohnern, sich dem Postgebäude, in welchem die Explosion stattgefunden hatte, zu nähern, weil Jeder eine Wiederholung befürchtete, und man kann sich die bange Erregung vorstellen, wenn man bedenkt, daß das Postgebäude fast inmitten der Stadt, am Kreuzungspunkte zweier Straßen, liegt. Endlich wurde, als die befürchtete zweite Explosion ausblieb, an die nähere Untersuchung gegangen. Es stellte sich heraus, daß in den in der Mauer eingelassenen Schalter des Briefkastens, welcher sich in der Kanzlei befindet, eine Dynamitpatrone geworfen worden war, offenbar zu dem Zwecke, daß dieselbe im Briefkasten selbst, das heißt in der Kanzlei explodire. Ein glücklicher Zufall — sei es, daß die Patrone in der Schalteröffnung geblieben ist, oder sich beim Einschließen gewendet hat — verstellte die ruchlose Absicht des Attentäters, denn die Ausbreitung der Gase scheint mehr nach Außen stattgefunden zu haben. Der Briefkasten ist zwar demolirt, aber sonst ist im Innern der Kanzlei kein Schaden geschehen, während von Außen die Vertheidigung der Öffnung des Briefkastens mit einem großen Stück der Mauer herausgerissen wurde und das darüber befindliche Fenster, sowie sämtliche Fenster des gegenüberliegenden Gasthauses zertrümmert sind. An die fürchterliche Wirkung, welche eine Explosion im Innern des Briefkastens gehabt hätte, kann nur mit Schauern gedacht werden. Gerade oberhalb der Kanzlei befindet sich das Schlafzimmer des Postmeisters, in welchem die Gattin desselben mit zwei kleinen Kindern schlief. Den Schrecken und die Angst der armen Frau zu schildern, ist die Feder zu schwach. In der Nähe des Thores wurde ein baumwollenes Taschentuch gefunden, sonst ist kein Anhaltspunkt, der zur Ermittlung des oder der Verbrecher führen könnte. Die gerichtlichen Erhebungen werden mit allem Eifer gepflogen.

(Ein brennender Kohlenstachel.) Aus Nitau wird folgendes Unglück gemeldet: Bei der Abperrung und Vermauerung des brennenden, mit schädlichen Gasen gefüllten Wilhelm-Schachtes sind am 1. d. Nachmittags der Ingenieur Czerny und ein Bergmann durch Kohlenoxydgase getödtet worden. Der Betriebsleiter Mayer war bei den Rettungsversuchen in Lebensgefahr. Der Schacht wird durch Monate nicht fördern können.

(Feuerwehr-Ehrenzeichen.) Der König von Baiern hat für diejenigen Mitglieder einer Freiwilligen-Feuerwehr, welche durch fünfundzwanzigjährigen eifrigen Dienst sich ausgezeichnet haben, ein besonderes Ehrenzeichen gestiftet. Dasselbe besteht aus einer vergoldeten, länglichen, umrahmten Platte, welche in der Mitte das bayerische Wappen, an dessen Seiten die Inschrift „fünfundzwanzigjährige Dienstzeit“ und unter demselben einen Feuerwehrlösch mit zwei sich kreuzenden Beilen und Leitern zeigt. Es wird an einem blauen, durch sechs schmale weiße Streifen getheilten und weißgeränderten Bande auf der linken Brustseite getragen.

(Selbstmord mittelst — Kanone.) Am 2. d. hat sich in München der Unterofficier Jakob des 1. Feldartillerie-Regiments in der Maximilians-Kaserne mittelst einer Kanone erschossen. Als Motiv wird Furcht vor Strafe angenommen. Beim Puzen des Geschützes hatte Jakob dieses mit einer Kartätschgranate zu laden gewußt, und sich dann mit der Brust vor die Mündung des Rohres gesetzt, wodurch ihm beim Abfeuern der ganze Körper zerrissen wurde.

(Ein wackerer Bürger.) Aus Rothenburg a. d. T., einem kleinen schwäbischen Städtchen wird berichtet: Der darüber verstorbene Privatier Andreas Köhler hat unsere Stadt zur Universalerbin seines Vermögens eingesetzt, welches sich auf ungefähr 340.000 Mk. beläuft. Ein Drittel dieses Capitals soll der Stadtkasse zur freien Verfügung stehen und zwei Drittel zu wohlthätigen Stiftungen, zur Unterstützung bedürftiger Bürger ohne Unterschied der Confession, in Gaben nicht unter 100 Mark, Verwendung finden.

(Ein Deserteur als Circustambour.) Aus dem Circus Geppenheimer, der seit einigen Tagen in Böcklabrad sich producirt, wurde ein Reservist des 18. Infanterie-Regiments, Lambert Anderlsh, ausgehoben und zu Stande gebracht, der sich als Deserteur entpuppte, als Tambour sich im Circus aufhielt und sich seiner Militärpflicht zu entziehen wußte.

(Mit dem vorigen Sonntag) ist Venedig in den Vollbesitz einer eigenen Hochquellenleitung gelangt. Seit Jahren arbeitete man an dem Plane, das frische Wasser der Brenta nach Venedig zu leiten und so dieser Stadt den Bezug von Quellwasser zu sichern; nun endlich sind die Bauten vollendet, und auf dem Marcusplatz fließt ein aller Voraussicht und Berechnung nach unverfälschter Brunnen. Am Sonntag früh 9 Uhr begab sich eine geladene Gesellschaft von 400 Personen nach Fasana, um das Wasserleitungswerk und die große Cisterne zu besichtigen. Der Cardinal Agostini spendete dem neuen Werke den kirchlichen Segen; seitens der französischen Gesellschaft und der Stadt Venedig wurden die üblichen Reden gewechselt und beim Frühstück gab es feurige Trinkprüche. Am Nachmittag fanden sich die Festgäste auf dem Marcusplatz ein, wo die Wasserleitungsgesellschaft den für gewöhnliche Zeiten zu ruhigem Fließen bestimmten Brunnen zur besonderen Feier des Einweihungstages in einen Springbrunnen umgewandelt hatte, der einen dichten Strahl kühnenden Wassers 22 Meter hoch emporjendete. Am Abend fand im Palast Mocenigo ein großes Festgelage statt. Der Marcusplatz war glänzend erleuchtet, und dichtgedrängte Schaaren froh erregter Menschen umtanden den Springbrunnen, dessen rauschenden Flutken durch bengalisches Feuer vielfarbig angestrahlt wurden.

(Wie aus Venedig) mitgetheilt wird, hat dort dieser Tage der deutsche Photograph Wilhelm Weintraub seine Gattin ermordet, indem er ihr fünf Messerstücke verfehrte, und sich dann vom vierten Stockwerke des von ihm bewohnten Hauses auf das Straßenpflaster herabgestürzt. Er wurde schwer verletzt in's Spital gebracht und wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Als Motiv der That wird einerseits Eifersucht, andererseits die bedrängte finanzielle Lage des Gatten- und Selbstmörders angegeben. Das Ehepaar hinterließ drei Kinder.

(Englisch.) Nur originell! Auf die erste Nachricht von den Ueberfluthungen an der Weichsel begab sich Sir William Jackson, ein Sohn Albions, mittelst Elzuges von Wien nach Krakau, von da wieder nach Przemysl, und da ihm wohl hier das Schauspiel zu wenig anregend erschien, eilte er sogleich mittelst Courierzuges nach Warschau, betrug hier einen Wagen, der ihn an die Weichsel, und übersehte in einem leichten Kahn von Solce aus die Weichsel, um auf die überschwemmte „Sachseninsel“ zu gelangen. — Und alle diese Kosten und Mühen nur, um sich ein wenig aufzuregen.

(Vogelnefter in einer Statue.) Der Herzog von Cambridge besichtigte dieser Tage bei Alershot den Platz, auf welchem die Reiterstatue des Herzogs von Wellington aufgestellt werden soll; die Statue wird auf einer zwischen den Zelten des Hauptquartiers

und dem Cambridge-Hospital liegenden Anhöhe aufgestellt werden, von wo aus man das Lager und die Stadt überblicken kann. Beim Auseinandernehmen der Statue entdeckte man im linken Arme derselben ein Nest mit jungen Staren und im rechten ein Sperlingsnest mit Eiern. Die Vögel hatten durch ein Loch in der Hand des eisernen Herzogs Zutritt zur Statue erlangt und dort in aller Ruhe ihre Nester gebaut.

(In Spanien) pflegen die Damen wenigstens in dem einen ihrer beiden Armbänder stets eine Reliquie bei sich zu tragen, und ganz besonders gesucht sind zu diesem Zweck die Reliquien des heiligen Antonius von Padua — vielleicht weil man diesem Heiligen die Macht zuschreibt, alles Verlorene wiederfinden zu lassen, vom Fächer angefangen bis zum Herzen des ungetreuen Liebhabers.

(Ein in früheren Jahren) in Petersburg und anderen großen Städten sehr bekannter und gefeierter Lautenspieler und Volksliedersänger, Dnyap Weressoff, der trotz seines hohen Alters auch jetzt noch hin und wieder seine Stimme erschallen läßt, gelangte im vergangenen Monate nach Kiew. Auf dem Bazar — so erzählt er selbst das nachfolgende Intermezzo — stimmte ich meinen Gesang an. Um mich her bildete das Publicum einen Kreis. Plötzlich erscheint ein Pristaw oder Polizeimeister. Derselbe fährt mich barsch an und befehlt mir, mich zu packen. Ich aber nehme ruhig aus der Tasche eine Tabatiere und zeige sie ihm. Er liest auf dem Deckel derselben die Inschrift: „Dem Banduraspieler Dnyap Weressoff von den Großfürsten Sergej Alexandrowitsch und Pawel Alexandrowitsch; den 4. Mai 1875.“ Schweigend entfernte sich der Polizist, nachdem er mir die Tabakdose wieder eingehändig hatte. Ich höre noch eine Stimme rufen: „Warum fertigst Du ihn nicht in die Polizei ab?“ — „Es geht nicht, Bruder; er hat eine Tabatiere mit der kaiserlichen Krone“ — lautete die Antwort.

(Fabrikation von Antiquitäten.) Aus dem Kirchdorf Boltunowka wird dem „Saratowski Wistot“ geschrieben, daß die dortigen Einwohner sich mit dem Verkauf „alter“ Bücher, Heiligenbilder, Rosenkränze und sonstige Gegenstände befassen, die bei den Altgläubigen in großer Verehrung stehen. Da kauft z. B. der schlaue Industrielle Erbauungsbücher, die von den Jednowerzen in den Druck gegeben wurden. Diese Bücher werden dann für einfältige Altgläubige „alt“ gemacht. Die Einbände werden abgerissen und die Blätter in Dienströhren förmlich geräuchert, damit sie das Aussehen hundertjähriger Druckes bekommen. Zur wirksameren Vergilbung werden die Blätter mit irgend einer Flüssigkeit bestrichen und mit Wachs angeräuchert. Ein also zugerichtetes Buch wird später, je nachdem der Dumme kommt, selbst mit Hunderten von Rubeln bezahlt. Ähnlich wird auch die Fabrikation „alter“ Heiligenbilder betrieben. Mit dieser Waare ziehen die speculativen Einwohner von Boltunowka weit im Lande umher, um Käufer zu suchen, die sich auch finden. Einige von ihnen haben Verbindungen mit Moskau, Petersburg und anderen großen Städten des Reiches. Diese Händlertreiben sich oft Jahre lang im Lande umher. Natürlich spielen sie sich als Altgläubige auf und die besonders Gewandten unter ihnen sind in die verschiedenen Doctrinen, Lehmeinungen und Abarten des Maslof bis zu dem Grade eingeweiht, daß sie sich stets ihrem Käufer anzupassen wissen, wodurch es ihnen um so leichter wird, ihre Waare für theureres Geld an den Mann zu bringen.

(Im Examen.) Professor: „Sagen Sie, Herr Candidat, in welcher Weise erklären Sie die Liebe?“ Candidat: „In schwarzem Frack und weißen Handschuhen, und ich sage dem Mädchen, daß ich es heiraten will.“

(Die Wissenschaftlichkeit unseres Zeitalters.) schlägt manchen Purzelbaum. Kommt kürzlich der kleine Karl aus der Chemieklasse und meint, weil er einen Tadel bekommen. „Was weinst Du denn, Karlchen?“ fragt Mama theilnahmsvoll. Und was antwortet der Junge? „Salzwasser, Mamaschen!“

(Man sprach von dem Sohn der Sarah Bernhardt:) „Sie liebt den jungen Mann zärtlich.“ — „Und wie er ihr ähnel.“ — „Ja, auch in seinem Wesen.“ — „Er ist der richtige Sohn seiner eccentricen Mutter.“ — „Ihr Fleisch und Blut.“ — „Nichtiger: Haut und Knochen!“

(Ein junger Schriftsteller,) der sich eben anschickte, den Weg der Unsterblichkeit zu bestreiten, sandte dem Redacteur eines vielgelesenen Blattes eine Reihe von Artikeln als Probearbeiten ein. Nach einigen Tagen erhielt derselbe seine sämtlichen Manuscripte wohl verwahrt in einem kleinen Pappcarton zurück, der die kurze, aber bezeichnende Aufschrift trug: „Proben ohne Werth!“

(Amerikanische Journalistenherze.) Eine in Norwalk im Staate Connecticut erscheinende Zeitung veröffentlichte zur Zeit der New Yorker Krisis einen längeren Artikel mit der Ueberschrift: „Eine Norwalk-Bank in Verlegenheit.“ Mit dieser Bank war in dem Artikel eine in Norwalk befindliche Kiebsbank gemeint, doch wurde dieser vermeintliche Scherz von einer Anzahl Bürger falsch verstanden, und dieselben machten einen Anlauf auf die Norwalk-Sparbank, eine der ältesten Banken dort und in der Umgegend. Erst nachdem Einlagen im Gesamtbetrage von 25,000 bis 30,000 Dollars aus der Bank gezogen worden waren, klärte sich die ganze Geschichte auf.

Original-Telegramme.

Budapest, 4. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Nachmittags fand ein mehrstündiger Ministerrath statt. Der technische Rath des Communications-Ministeriums prüft die Pläne zur Regulirung des eisernen Thores.

Toulon, 4. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Seit heute Früh starben 7 Personen an der Cholera, demnach seit 24 Stunden 12, ferner sind 12 neu erkrankte Individuen in den Spitälern aufgenommen worden.

Am Haag, 4. Juli. (Ung. T.-C.-B.) In der zweiten Kammer erklärte die Regierung, die Verathung des Gesetzentwurfes über die Regentenschaft sei für August in Aussicht genommen. Die Regierung beabsichtigt eine beschränkte Verfassungsrevision.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. Juli. Weizen, per Sacktoiter, besser Qualität fl. 7.60, mittlerer fl. 7.10, mindester fl. 6.60, Goldschmidt, besser, fl. 6.10, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.10, Korn, besser fl. 5.20, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.60, Gerste, besser fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3. —, Futurum fl. 5.10, Erdäpfel fl. 2.75, mittlere per 100 Kilo fl. 15. —, Semmelmehl fl. 14. —, Weißpöhmehl fl. 13. —, Mühlmehl per 100 Kilo fl. 8. —, Erbsen, per Sack fl. 15, Linsen fl. 16, Fisiolen fl. 8, Hirse fl. 12, Senf, per 100 Kilo, gehobenes fl. 1.90, ungehobenes fl. 1.70, Weizenholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 46, in der Militärkassette fl. 48.

Fremden-Liste

Hotel Neureiter. Excellenz v. Felbly, Regierungs-Commissär, von Budapest; B. Trutia, Advocat, von Körs-Banya; A. Stadler, Fabrikant, A. Bouby, Reisender, M. Kanitz, Kaufmann, von Wien; F. Krenschin, Kaufmann, von Budapest. Hotel Kömischer Kaiser. B. Nagy, Finanzdirector, von Klausenburg; M. Groß, Caffiers-Gattin, von Elisabethstadt; J. Anz, Ingenieur, von Broos. Hotel Habermann. E. Kofortsch, Hotelier, E. Zemilil, Kaufmann, von Rimnik.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Gertler). 7. Vorstellung Samstag den 5. Juli: 3. Abonnement. Der Weineidbauer. Volksstück mit Gesang in 3 Acten von L. Gruber. Musik von Adolf Müller sen.

Am Hermannsplatz in Hermannstadt

täglich von 8 Uhr Morgens bis nach 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung geöffnet

Werin's historisch-mechanisches Museum

Stereoskopen-Kunstaussstellung,

durchgehends passend für Familien; bietet stets das Neueste und Interessanteste in diesem Genre, daher nicht zu verwechseln mit anderen ähnlichen Schaustellungen.

Besonders hervorzuheben: Kaiser Alexander II. von Russland auf dem Sterebette, in russischer Marschalluniform, mechanisch-beweglich. Schneewittchen

mit den 7 Zwergen und dem Prinzen, aus dem Atelier des Prof. Zeiller in München.

Eine liebliche Amoretten-Gruppe, wird den größten Beifall der geehrten Damen erregen; ferner eine Ausstellung historischer Persönlichkeiten.

Die Stereoskopen enthalten: Opern, Operetten, Ballette, Schauspielern u. transparent in prächtvollstem Naturcolorit.

Abtheilung Sensations-Gemälde: Die Ermordung des Judex Curiae Georg v. Mailath, Hinrichtung der 3 Raubmörder Spanga, Pirely und Berecz in Budapest. Erdbeben auf der Insel Ischia u. die neuesten Tages-Ereignisse.

Entrée à Person 20 kr.

Jeder Besucher erhält ein Präsent. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

R. Werin. Museum- und Kunstcabinet-Aussteller.

Bei halbem Eintrittspreis

Aufenthalt nur noch bis 14. Juli! 20 kr. Aufenthalt nur noch bis 14. Juli!

ist im grossen Saale und den Nebenlocalitäten des Hôtels „Zum römischen Kaiser“

Veltée's große historische Kunst-Ausstellung

zur Besichtigung ausgestellt.

Dieselbe, einzig in ihrer Art und ohne Concurrenz, besteht aus über 150 lebensgroßen, künstlerisch angefertigten Figuren, vollständig bekleidet und ausgerüstet, welche sämtlich von den hervorragendsten Meistern Europas modellirt, sowie die Costüme und Decorationen von den besten Künstlern angefertigt sind.

Besonders hervorzuheben ist die Sensations-Gruppe: Munkácsy's Christus vor Pilatus,

bargestellt aus 50 lebensgroßen Figuren, angefertigt von den Professoren der Pariser Akademie, den Herren Beno und Rivier, welche in Paris und London, auch kürzlich im Budapestser großen Redouten-Saale ausgestellt war und all von der Presse wie auch von dem Publicum als einzig in seiner Art das beste Meisterwerk anerkannt wurde. Wie auch die Pracht-Gruppe:

Maria Stuart und Königin Elizabeth mit ihrem Hofstaate.

Nach dem preisgekrönten Gemälde des italienischen Meisters E. Fontana. — Außerdem vervollständigen eine große Anzahl historischer Gruppen, humoristische Genre-Bilder, Familien-Szenen, hervorragende Dichter und Virtuosen der Vergangenheit und Neuzeit, wie auch Herrscher, und Helden zu Pferd und zu Fuß, diese großartige Kunst-Ausstellung.

Geöffnet täglich von 3 Uhr Nachmittags bis nach 10 Uhr Abends

Eintrittspreis à Person 20 kr. — Militär vom Feldwechel abwärts und Kinder zahlen die Hälfte.

Hochachtungsvoll LOUIS VELTÉE.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4percentige Goldrente, 5percentige Papierrrente, etc.

K. k. Genie-Direction zu Karlsburg.

Nr. 613.

[504] 2-2

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der bei der Recon- struction des Dachstuhles ober dem Dach- haufe im Castell zu Maros-Vasárhely vor- kommenden Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen findet am **10. Juli 1884**, um 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. k. Genie- Direction in Karlsburg eine schriftliche Offert- Verhandlung statt.

Unternehmungslustige werden demnach eingeladen, sich durch Ueberreichung schriftlicher Offerte, wozu in der oben bezeichneten Kanzlei Formulare ersolgt werden, an dieser Verhandlung zu betheiligen.

Die näheren Bedingungen sind aus der voll- inhaltlichen Offert-Ausschreibung, enthalten in Nr. 152 vom 1. Juli 1884, zu ersehen.

Von der Verwaltungs-Commission der k. k. Genie-Direction Karlsburg.

C. Zinz, Zahnarzt,

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.

(502) 4-12

Gänzlicher Ausverkauf

von

Cosmanoser Perkalin

zum Einkaufspreise bei (511) 2

F. J. ESSIG,

Großer Ring, Bodencredit-Anstaltsgebäude.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne wohl oder angefeuchtet sind, augenblicklich und für die Dauer durch den be- rühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle derzeitigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermann- stadt bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann; in Agnetheln bei **M. Lang** in Broos bei **Josef Graf- fuis**, Apotheker; in Fogaras bei **Heinrich Schul**, Kauf- mann; in Mediasch bei **Carl Broekner**, Kaufmann; in Mühlbach bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**, Apotheker; in Reps bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in Reussmarkt bei **C. Fr. Schimert**, Apotheker; in Schäss- burg bei **J. B. Misselbacher sen.**, Kaufmann; in Teke bei **L. B. Török**; in Agnetheln bei **M. Lang**. [11] 14

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Gener- löschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießereien.

Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg**, innere Monostorgasse 12.



empfehlen sich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Aus- führung von com- pleten Wasser- leitungen, Bade- und Sanitäts-Einrich- tungen nach neuestem System.

Wasserleitungs-Anlagen in grossem Style für Städte werden unter Garantie selder Aus- führung und convenablen Bedingungen über- nommen. [326] 29-30

Möbel, elegant, solid, billig in reich- ster Auswahl

bei Tischler **J. G. & L. Frankl**, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schöllershofe. (481) 2-12 Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

Vocal-Veränderung.

Hochachtungsvoll Unterfertigte mache dem hoch- geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige, daß ich meinen

Frisir-, Rasir- u. Haarschneide-Salon vom großen Ring Nr. 16 mit **1. Juli d. J.** in das Locale

Saggasse Nr. 12

(früher Apotheke W. F. Morscher)

verlegt habe und erlaube mir gleichzeitig die ergebenste Bitte, den bisherigen geneigten Zuspruch mir auch fernwärts gütigst bewahren zu wollen.

Hermannstadt, 4. Juli 1884.

[507] 2-2

Hochachtungsvoll

Franz Baumgartner.

Ferdinand Baumann

in Mühlbach

empfehle seine, nur aus vorzüglichem Material verfertigte

Baumwoll-

und

Leinengarn-Artikel eigener Erzeugung,

als: waschechte Herren- und Damen- Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher.

Kleiderstoff-Musterkarten stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugesendet. [396] 8

K. k. concessionirtes

Universal-Speisenpulver

des **Dr. Gölis in Wien.**

(Zeit 1857 Handels-Artikel. — Protocollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (ins- besondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung u. Kräfti- gung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Aus- schoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarren des Magens oder Disposition zu solchen, Hä- morrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Werners- und Steinkrankheit, Verschleimung, in der eingewurzelten Gicht und in der Euterfulose.

Bei Mineralwassercuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches denselben, sowie zur Nach- cur vorzügliche Dienste.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen- Geschäften der österr.-ungarischen Monarchie.

Central-Depôt (Postversendung täglich):

WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 fr. s. 28. [51] 6-12

Das P. t. Publicum wird gebeten, aus- drücklich das **Universal-Speisen-Pulver** des **Dr. Gölis** zu verlangen und genau unsere protocoll. Schugmarke zu beachten.

Spiritus,

hochgradig, von 90-92%, und Branntwein billigt bei (372) 18-20

Gebrüder Hager,

Spiritusfabrik in Hermannstadt.

Illustrierte Blätter,

jahrgangweise gebunden, werden zu kaufen gesucht oder auch leihweise gegen Entgelt übernommen. Anfragen in der Expedition dieses Blattes. [524] 2-2

Gartengeschäfts-Übernahme.

Ich beehre mich, die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die **Spannek'sche Garten- Restauration** in der Schenkegasse für die Dauer der hurrigen Saison übernommen habe und dieselbe meinerseits **Samstag den 5. d.** eröffnen werde. Indem ich zu zahlreichem Besuche einlade, gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich auch in diesem Geschäft Alles ausbieten werde, um die geehrten Gäste durch beste Küche und Keller, sowie prompte Bedienung in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Zum Ausschank gelangt **echtes Steinbrücker Dreher'sches Bier**. Für Freunde vorzüglichen Nebenfastes stehen ausserlesene Weinorten zur Verfügung.

Hermannstadt, 2. Juli 1884.

Hochachtungsvoll

Demeter Popovits.

[516] 3-3

Grosse Preisermässigung!

Grosse Preisermässigung!

Freundliche Einladung. [428] 6-18

Zum Bezuge von **Kaffee, Thee, Delicatessen**, aus unseren renomirten **Hamburger** En-gros-Magazinen bei vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpeaking unter **Nachnahme**.

	fl. ö. W.	Thee in elegant chinesischer Packung	fl. ö. W.
Kaffee in Säcken von 5 Kilo	3.20	Congogrus, ohne Staub, fein, per Kilo	1.50
Gesindekaffee, wohlgeschmeckend.	3.50	Congo, extrafein	2.30
Rio, fein, kräftig	3.80	Souchong, extrafein	3.50
Santos, ausgiebig, rein geschmeckend	4.25	Pecco Souchong, extrafein	4.70
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.45	Kaiser Melange (Familienthee)	4.-
Perl-Mocca, afrik., echt, feurig	4.95	Tafelreis, extrafein, per 5 Kilo	1.40
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.20	Jamakin-Rum, Ia, 4 Liter	4.15
Goldjava, extrafein, milde	5.30	Caviar, Ia.) Fass 4 Kilo Inhalt	7.50
Portorico, delicat, kräftig	5.90	milde, gesalzen) " " "	2.50
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95	Matjesheringe) 5 Kilo Fass	2.-
Java, grossbohlig, hochfein, delicat	7.20	neue Delicatessen) und	2.60
Arab. Mocca, edel, feurig			

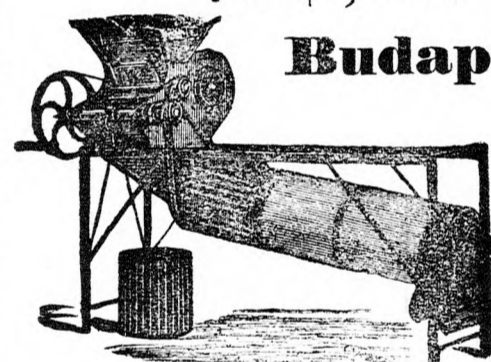
Preisliste über circa 300 Consum-Artikel gratis und franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versand.

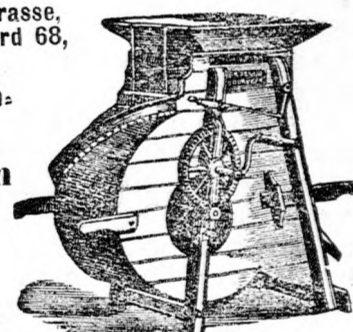
JOSEF BROGLE,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [440] 10-40

Budapest, Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



erzucht seine auf allen land- wirtschaftlichen Ausstellungen prämirten verbesserten **Trieure** mit Wechselsieben.

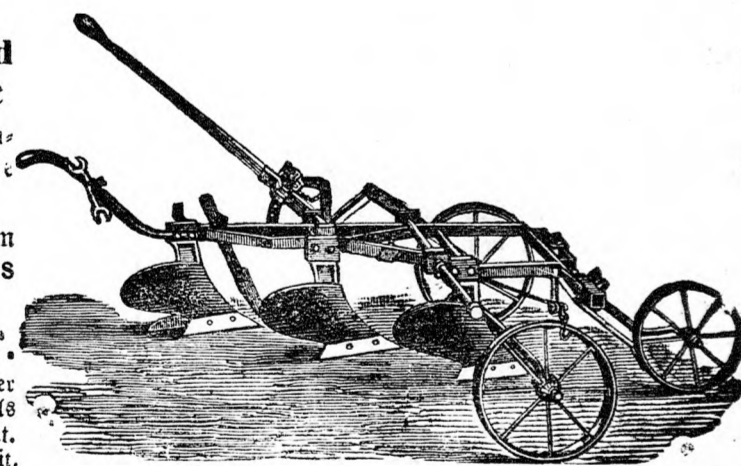


Körnerputzmaschinen mit Saugwind.

Gelochte und geschlitzte Bleche für Mühlen, Wien- züchter u. technisch- Zweck.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist **H. Schmid's patentirter National-Reuter.**

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 48 fl.



Specialitäten für Mühlen.

Dreischarrige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Dreiwasschinen-Siebbleche für Dampf- und Göpel- Maschinen.

Göpel-Dreschmaschinen.

Preis-Courant auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn **A. Török.**

WEIL & FISCHER, BUDAPEST,

IX., äussere Soroksärerstrasse 9607,

chemische Theerproducten-, [443] 10-15

Steindachpappen- und Holzcement-Fabrik,

empfehlen ihre Fabrikate in

elastischen Asphalt-Platten,

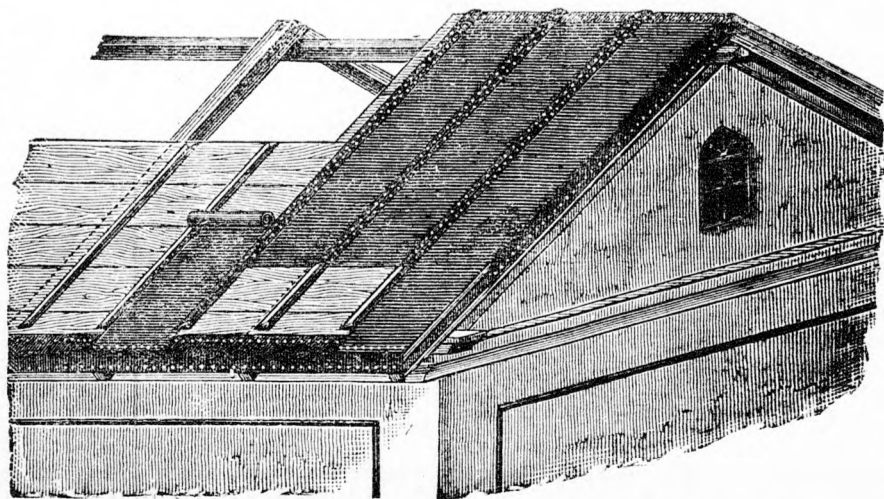
feuersicheren Steindachpappen, Holzcement, befeuertem Steinbohlentheer, Dachlack, schwarz und roth, Dachfitt, Eisenlack, Schiffs- und Schmiedepech, Naphtalin etc.

Eindeckungen mit Steindachpappe und Holzcement

werden in solidester Weise bei billigster Berechnung ausgeführt.

Als Desinfectionsmittel: Carbolsäure, flüssig, Carbolyulver und Phenylsaurer Kalk en détail in den meisten Specerei- und Droguisten-Ge- schäften zu bekommen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.



Ansicht eines im Eindecken begriffenen Dachpappendaches.